

Fachkonferenz Smart Energy – Eine Roadmap für die Energiewende

14. Mai 2014 · Sheraton München Arbellapark Hotel

PODIUMSDISKUSSION

Moderation: Dr. Christoph Mayer, OFFIS e.V., Oldenburg und

Felix Dembski, Bereich Intelligente Netze und Energie, BITKOM, Berlin

Dr. Schmidt: (S.8-9)

Wir haben im Workshop 2 über Innovationen und neue Geschäftsmodelle diskutiert. Ich habe gelernt, dass der Wettbewerb eigentlich auf allen Ebenen in der Energiewirtschaft intensiv ist und noch an Intensität zunehmen wird. Der Wettbewerb oder Treiber dieses Wettbewerbs sind ganz häufig digitale Geschäftsmodelle. Sie sehen auch, dass selbst in vergleichsweise traditionellen Bereichen wie Erzeugung und Handel natürlich zunehmend Spieler eintreten, die wir als Telekommunikationsunternehmen schon lange kennen, nämlich Spieler aus der digitalen Welt, aus der Internetwelt, so genannte 'over the top' Player, also Spieler ohne eigenes Netz, ohne eigenes Telekommunikationsnetz und auch ohne eigenes Energienetz, die aber dort aufgrund ihrer Skills, aufgrund ihrer Geschwindigkeit und aufgrund ihrer Fähigkeiten mit Digitalisierung umzugehen, wahrscheinlich nicht unerhebliche Erfolgsaussichten haben werden. Das gilt natürlich insbesondere für die Wachstumsfelder, die auch die Energiewirtschaft dringend brauchen wird, um die zurückgehenden Einnahmen aus dem konventionellen Geschäft, aus der Erzeugung zu kompensieren. Energiemanagement, Eigenstromoptimierung, Mobilitätskonzepte – all das basiert auf Digitalität, auf internetbasierten Prozessen. Von daher ist die Energiebranche auch ohne gesetzliche Aufforderung zunächst einmal gut beraten, sich auf diese Digitalisierung vorzubereiten. Sie ist auch gut beraten, bestimmte Ansätze oder Vorgaben in Richtung intelligente Messsysteme, in Richtung Netzsteuerung nicht nur als Risiko oder Kostenfaktor zu begreifen, sondern durchaus als Chance auf die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle oder für die Optimierung bestehender Prozesse.

Ich kann Herrn Neumann grundsätzlich nur zustimmen, dass es da etwas mehr regulatorischer Klarheit bedarf, vielleicht auch etwas mehr Geschwindigkeit, was den Ordnungsgeber angeht. Gerade wenn man im Bereich der intelligenten Messsysteme hoch verfügbare, hoch

sichere Systeme bereitstellen will und wenn man von Spielern aus der ITK-Branche erwartet, dazu beizutragen, braucht man dort eine gewisse Investitionssicherheit und auch eine kritische Masse, sonst sind diese Dinge wirtschaftlich nicht darstellbar. Von daher eine kleine Korrektur; es wird natürlich in die Bereiche Metering und Grid investiert. Viel Kopfarbeit, viel Vorleistung gerade aufseiten der IKT. Gleichwohl ist der Markt dafür noch nicht da.

Dr. Schmidt: (S. 16-17)

Governance ist natürlich ein schwieriges Thema und ein weites Feld. Ich komme noch einmal auf das zurück, was in der ersten Runde schon gesagt worden ist. Wir haben uns natürlich mit dem Thema intelligente Messsysteme in Summe sehr viel Zeit gelassen, was Diskussionen angeht. Das hatte sicherlich auch gute Gründe, insbesondere im Bereich des Datenschutzes und der Datensicherheit. Da ist man durchaus gut beraten gewesen, darauf auch einige Energie zu verwenden. Diese Diskussionen sind mittlerweile weitgehend abgeschlossen. Auch die technischen Richtlinien liegen auf dem Tisch. Jetzt wäre es aus meiner Sicht zumindest eine Governance den nächsten Schritt zu gehen und die gesetzlichen Vorgaben auf dem Verordnungswege zu konkretisieren und den Beteiligten eine gewisse Form der Investitionssicherheit zu geben.

Man kann natürlich noch einmal über die Kosten-Nutzen-Analyse diskutieren. In der ersten Runde haben wir gehört, dass man, wenn man die Kosten zu niedrig und den Nutzen zu hoch ansetzt, zu einem großen Rollout kommt. Das kann natürlich auch anders herum sein. Wenn man die Kosten überschätzt und den Nutzen zu konservativ einschätzt, kommt man natürlich auch zu einem suboptimalen Rollout. Das ist relativ klar. Gerade mit dem Nutzen ist es immer so eine Sache. Der ist im Vorhinein nicht immer im Detail bekannt.

Wir haben uns in unserem Workshop mit Innovationen beschäftigt und das Problem ist, wenn Sie immer nur vom heutigen Denken und vom heutigen Geschäftsmodell von Ihren heutigen Kunden über Innovation nachdenken, dann kommen Sie oft nicht zu besonders hilfreichen Ergebnissen. Von daher ist sicherlich bei Kosten-Nutzen-Analysen in beide Richtungen noch relativ viel Luft.

Wir sind was die Empfehlungen angeht von einem Vollrollout in Deutschland vergleichsweise weit entfernt. Was jetzt an Studienergebnissen auf dem Tisch liegt, ist aus unserer Sicht das Minimum, um einen effizienten Rollout zu gewährleisten. Wenn man das weiter hinausschiebt oder noch deutlich zerfasert, wird das am Ende des Tages auch zu einem ineffizienten Szenario führen, das man wahrscheinlich nicht mehr als Rollout-Szenario bezeichnen können wird und was natürlich die Kosten im Einzelfall noch einmal nach oben treibt.

Langer Rede, kurzer Sinn: ich würde das, was Staatssekretär Beckmeyer heute Morgen angekündigt hat, einfach beim Wort nehmen, nämlich, dass das Verordnungspaket im Laufe dieses Jahres auf den Weg gebracht oder verabschiedet wird. Ich glaube, dass wir dann mit einem Rollout-Szenario rechnen können, das sicherlich nicht in 2014 oder 2015 beginnt, aber doch zumindest dann in 2016 das, was es im Namen trägt.

Dr. Mayer:

Das war jetzt ein Plädoyer für den Masterplan. Ich würde gern noch den anderen Hersteller, Herrn Schmidt von der Telekom hören, die natürlich auch gern investieren bzw. Umsatz machen würden.

Dr. Schmidt: (S. 26-27)

Genau. Vielleicht noch eine Bemerkung bevor ich zum Thema Bremser komme. Sehr gut ist, dass es sehr viele gibt, die nicht bremsen sondern einfach machen.

Sie, Frau Kemfert, hatten das auch bereits beschrieben, und wir hatten in unserem Workshop das Beispiel eines Stadtwerkes, das ohne besondere regulatorische Rückendeckung eine 100% Digitalisierung oder 100% Ausrüstung mit intelligenten Messsystemen hat, das auch für die Bürger vernünftig mit entsprechenden Tarifen gestaltet. Man kann da schon etwas machen, wenn eine gewisse Phantasie vorhanden ist und natürlich auch wenn Organisationen nicht zu komplex sind und Entscheidungswege nicht zu lang.

Wir haben auch von den Kollegen der EnBW gelernt, dass natürlich ein Thema Digitalisierung in großen Unternehmen auch ein Riesentransformationsthema ist. Das ist erst einmal grundsätzlich nichts Schlimmes. Das ist auch keine Kritik. Aber das braucht seine Zeit. Innovationen brauchen Zeit, brauchen in aller Regel einen Kulturwandel. Da glaube ich schon, dass mittlerweile viele Energieversorger so wie eben auch vor vielen Jahren die Telekom begonnen haben, diesen Transformationsprozess anzustoßen. Aber das dauert eine gewisse Zeit, die Organisation in Summe mitzunehmen.

Vielleicht noch etwas zum Thema Gesetzgebung und was der Regulierer machen kann oder muss. Die Krux bei vielen der Themen, die wir hier diskutieren, dass volkswirtschaftlich gesehen auch die eine oder andere Externalität eine Rolle spielt. Nicht jeder Investor kann sich den Ertrag seiner Investition vollständig und privat aneignen. Von daher wird man ohne ein gewisses Projektmanagement, ohne eine gewisse Institution die Kosten und Nutzen vernünftig ausgleichen oder auch die Belastung vernünftig verteilen, vermutlich nicht

auskommen. Natürlich so viel Markt wie möglich, aber ohne einen gewissen Masterplan oder eine auch staatliche oder regulatorische Projektorganisation wird man vermutlich nicht weiterkommen.

Dr. Schmidt: (S. 33)

Mehr Mut und ein schnelleres Tempo bei der Digitalisierung der Energiewelt inklusive der vielfach diskutierten intelligenten Messsysteme, was die Partizipation der Bürger an der Energiewende deutlich erleichtert.